**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 8 (1904)

Artikel: Aus Bourbaki-Zeiten

Autor: Wagner, Rudolf

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-572867

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grinnerungsbilder von Dr. Rudolf Bagner, Saufen a. Albis\*).

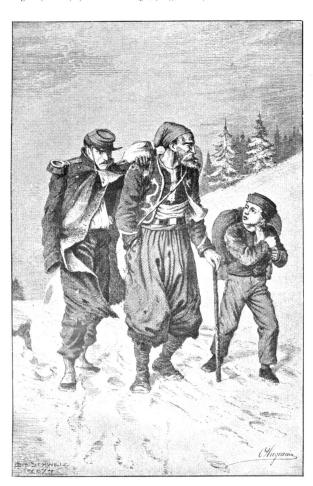
I. Ginleitung. Bourbati.

erblüffend rasch war gleich von Anbeginn bes großen Krie-ges zwischen Deutschland und Frankreich das schwerste Berhängnis über die siegesgewohnte Nation der Franzosen hereingebrochen.

Trop des Zusammenbruchs der kaiserlichen Regierung, trop Wörth und Spichern, Bionville und Gravelotte, Sedan und des Falles von Strafburg und Met hatte sich die verzweisfelte Widerstandsfähigkeit Frankreichs zu den letzten, unges

ahnten Rraftanftrengungen aufgerafft.

aynten Kraftanstrengungen aufgeraut. Aus ben Trümmern ber geschläagenen Armeekörper, unter Heranzug aller disponibeln Marine- und Garnisonstruppen und mit sieberhafter Kekrutierung und Gindrillung aller auf-treibbaren wassenschiegen Mannschaft hatten sich allmählich wieder vier neue Armeen gebildet. Die größte und wichtigste organisierte sich in dem eingeschlossenn Paris. Unter General



II. L'enfant et les deux internés.

II. L'enfant et les deux internés.

Ils sont nourds, ces deux sacs, j'en prends un sur mon dos :
On sait porter chez nous de bien autres fardeaux!
Et vous venez de loin? Des Verifères, sans doute?
Pauvres gens, quelle étape! Elle est longue la route!
Et froide cette neige, aux pauvres pieds gelés,
Quand on n'a plus, surtout, que de pareils souliers.
Mais nous voici bientôt à la fin du voyage:
Voyez-vous ce clocher? C'est là notre village!
Un quart d'heure de marche en allant d'un bon pas
— Sans vous forcer peartout — nous mênera là-bas,
Quelle soupe fameuse on va vite vous faire!
Personne, voyez-vous, ne sait comme ma mère,
Combien de sel, de beurre et de farine il faut.
Et sa soupe, comme elle, est vraiment sans défaut!

Faidherbe im Norden und General Chancy im Süden stellten an der Loire bewiesen monatelang deutlich geung, daß es den disponibeln deutschen Truppenkörpern oft schwer ward, dem Andrang diefer neu zusammengewürfelten Armee fiegreich zu widerstehen.

Bor allem durch die unermudliche Initiative Gambettas, For allem durch die unermidliche Intitative Gamvertas, gleichsam "aus der Erde gestampst", trat gegen Mitte Dezemser, von der Loire heranrückend, eine vierte Armee auf, unter dem Kommando des Generals Bourbast, deren Schicksal mit dem Uebertritt in die Schweiz endete. Im Ansang war es unbestimmt, ob diese Oftarmee die Absicht hatte, gegen das vierzehnte deutsche Armeesorps zum Entsat von Belsort heranzurücken, oder ob es ihre Bestimmung sein sollte, mehr nach Norden zu ziehen, um die Kückwärtsverbindungen der deutschen Seeresmaffen zu unterbrechen.

General von Werder zog eiligst sein bis nach Dijon vorsgeschobenes Korps zurück und warf sich mit weit schwächern Kräften, aber mit aller Macht dem Vordringen der Bourbafis Armee entgegen. Die für die Deutschen erfolgreichen Kämpfe bei Billerfegel (9. Januar) und die breitägige Schlacht an ber Lisaine brachten diese nur mangelhaft organisierte französische Oftarmee annähernd zur Auflösung. Bon Südwesten rückte General Manteussel mit seinen Truppen heran und verlegte Bourbafi die Ruckzugslinie nach Befangon.

Auch Garibaldi, ber mit seinen in ber Gegend von Dijon erft halbwegs organifierten Freischaren in gewohntem Ungeftum wohl versucht hatte, in diejes lette Ringen des großen Bölkerkampfes einzugreifen, ward bald ichachmatt gefett.

General Bourbati, ber alte Saudegen, geboren 1816, ber fich als Zuavenoffizier in Algier, als Brigabegeneral im Orient= frieg an der Alma, bei Infermann und beim Sturm auf den Malafow ganz besonders ausgezeichnet und als Divisionsgeneral bei Solferino glänzend gefämpft hatte, — Bourdafi, der im gegenwärtigen Krieg als Kommandant der Kaisergarde bei den Schlachten um Metz sich aufs Tapferste geschlagen und dann (am 25. September) in Verkleidung glücklich aus der umzingelten Festung entwichen, — Bourbati konnte die Niederlage feiner Oftarmee nicht mitanfeben und machte, nach an= titen Muftern, einen Selbstmordversuch, von beffen Folgen er fich aber später glücklich wieder erholte.

Seinem Nachfolger im Kommando, dem General Clinschant, blieb einzig noch die undankbare Aufgabe, die zertrummerte Oftarmee durch die Baffe des Jura nach dem Ausschlupf, ber ihr noch geblieben, nach dem neutralen Gebiet der Schweig

binüberzuführen.

## II. Ranonendonner von Belfort. Grenzbesetzung. Bruntrut. Bafel. Gin Mondicheinritt.

Beim Ausbruch des deutsch-frangösischen Krieges im Commer 1870 hatte die Schweiz zum Schutz ihrer neutralen Grenzen nach Norden und Westen den Auszug von fünf Divisionen ihrer Milizarmee aufgeboten. Als sich dann in rascher Folge die Wogen dieses Völkerkampfes ins Herz von Frankreich selbst hineingewälzt und der Kriegsschauplat sich immer weiter von unfern Grenzen entfernt hatte, waren auch die Mannichaften unferer schweizerischen Grenzbesetzung nach und nach wieder zum heimatlichen Berde entlaffen worden.

Es war um die Mitte des Januars 1871 und ein ftrenger, oft anhaltend bitterfalter Winter. Ueber die hartgefrorene Erdoberfläche feiten fich bie Schallwellen des Ranonendonners von der Festung Belfort auf unglaublich weite Entfernungen

<sup>\*)</sup> Dbicon bereits eines unserer Februarheste mit General Herzog auf bem Umichlag fast gang bem Ueberrritt ber Bourbaffe-Armee auf Schweigersboben gewibmet war, glaubten wir boch, biese anglehenden Erinnerungsbilder aus Bourbafi-Zeiten unsern verehrten Lesern nicht vorenthalten zu sollen.

fort. Go vernahmen wir 3. B. bei uns am Albis, in der Luft= linie wohl über 125 Rilometer entfernt, feit Wochen, befonders des Nachts, doch gleichfalls auch am Tage, die dumpfen Detonationen von der Beschießung Belforts. Ein unheimliches "Memento" an den blutigen Krieg, der im Nachbarlande fort-wütete. Bemerkenswert war übrigens die Beobachtung, daß wir am Sudwestabhang bes Albis, auf biese große Entfernung ben Geschützesdonner weit beutlicher vernahmen, als bies in den weftlicher und viel näher, dafür aber auch tiefer gelegenen Teilen der Schweiz der Fall war.

Tetten der Schweiz der zum war. In Pruntrut, dem äußersten Zipfel schweizerischen Gebietes, der sich nach Nordwest direkt in der Richtung gegen Belfort erstreckt, stand längst wieder als Grenzbesetzung der Auszug einer Brigade unter Oberst Aubert. Als aber die oben kurzgeschilderten Bewegungen der Oftarmee Bourbafis und die ihr entgegentretenden Korps von Werder so nahe an unserer Bestgrenze auftraten, da machte der Bundesrat am 17. Januar die fünfte Division (Meyer) und sehr bald barauf auch noch die vierte Division (Bontemps) zur Grenzbesetzung

Die breizehnte Brigade (Binffer) ward nach bem Bruntrut, ebenfalls unter das Kommando von Oberst Aubert, dirigiert und für den weitern Berlauf der Grenzbesetzung dem Verband der fünften Divifion entnommen. Den Brigaben 14 (Brandlin) und 15 (Munginger) wurde als Besammlungsort Bajel be-

Die Mobilisation der Truppen ging trog all der Mängel, die unserer damaligen Organisation wohl anhasteten, in überraschend schneller Weise von statten. Am Spätnachmittag des
17. Januar waren die ersten telegraphischen Aufgebote ersolgt, und in den Tagen vom 18. und 19. waren die Truppen, equipiert mit alsem Material und Fuhrwerken, sast von verkältnismössin Bafel eingerückt. Wohl aber brauchte es bann berhältnismäßig längere Zeit, bis die Organisation ber besammelten Korps eingerichtet war, bis das Kommando- und Rapportwefen, über-

gerichtet war, bis das Kommandos und Rapportwesen, übershaupt die Dienstfähigkeit so ziemlich flappte.

Selbst dis zur gehörig organisierten Ueberwachung der Freige verstrich ein zu langer Zeitraum, wie eine heitere kleine Spisode, die ich nicht vergessen will, genügend beweisen mag. Unser Divisions-Pserdearzt, ein sehr ernster, gewissenhafter Mann, in seinem Fach äußerst tüchtig, den ich aufrichtig hochschätze, kam am späten Abend des 21. Januar in höchst aufgeregtem Zustand zu mir ins Duartier zurück, und es entswickelte sich folgende Unterhaltung:

"Noer, mein Bester, was ist Ihnen denn begegnet? Sie machen ja ein bedenkliches Gesicht!"

"Ja, Doktor, ich will es Ihnen wohl erzählen, wenn Sie mir auf Ghrenwort versichern, daß unser Divisionär niemals

mir auf Chrenwort verfichern, bag unfer Divifionar niemals ein Wort davon erfährt."

"Mijo, auf Chrenwort!"

"Allo, auf Ehrenwort!"
"Ich hatte heute einen ftrengen Tag hinter mir mit Pferdeinspektionen und Einichäßung. Mein eigener Gaul war seit zwei Tagen nicht mehr aus dem Stall gekommen; ich ließ ihn also satteln, um ihm Bewegung und mir bei dem herrlichen Abend einen kuzen Spazierritt zu verschaffen. Ohne einen bestimmten Plan, ohne meinen Weg zu kennen, reite ich aus der Stadt auf breiter mondbeglänzter Henren, wie nächt-liche Winterlandichaft mer in munderichen. Tagell heleuchte liche Winterlandschaft war so wunderschön, taghell beleuchtet und so still. Kaum ein Stündchen mochte ich so geritten sein, mit meinen Gedanken allein, immer auf berselben Heerstraße, da ertönt vor einem kleinen Gebäube an der Straße der laute Ruf: "Halt! Wer da?" Und im Ru sehe ich mich von einigen Soldaten in Pickelhauben umgeben. Sofort tritt auch ein deutischen Officiale konstitution der Straße auch kabischen wie deutscher in Pitterbauben umgeben. Soloti trut auch ein deutscher Offizier heran und heißt mich höflich absteigen mit der Frage: "Wer sind Sie, und was wollen Sie?"
"Ich bin der Divisions »Pferdearzt der fünften Division und wollte nur bei diesem schönen Abend noch etwas Spazieren-Beiten

zieren=Reiten.

So! Spazieren=Reiten! Biffen Sie benn nicht, daß Sie fich auf frangösischem Gebiet befinden? Saben Sie an ber Grenze feine eigenen Schildwachen aufgestellt und find Sie auch nicht angerufen worden?

Ich habe feine Schildwachen gesehen und bin auch nicht

angerufen worden.

Erftaunte Baufe. Dann fagt ber beutiche Offigier mit feinem Lächeln: "Ma, herr Divifions-Pferdearzt, fteigen Sie jest nur wieber auf und kehren Sie zurück! Und wenn ich Ihnen raten kann, so reiten Sie nicht mehr im Mondschein über die Grenze, es möchte vielleicht das nächfte Mal unbe= quemer für Sie ablaufen!' " — —

Mein persönliches misitärisches Aufgebot hatte ich am Abend des 17. Januar telegraphisch erhalten, als ich mich in gemütsichster Familiengesellschaft bei Verwandten befand. Große Borbereitungen hatte ich nicht gu treffen. Meine argtliche Canbpraxis fonnte ich ruhig meinem damals noch so ruftigen Schwies gervater übergeben, und unter seiner bewährten Fürsorge wußte ich auch meine Gattin mit den zwei fleinen Rindern ficher ge-

ich auch meine Gattin mit den zwei kleinen Kindern sicher geborgen. So rückte ich denn schon am 18. Januar gegen Mittag zum Dienst in Basel ein.

Meine militärische Einteilung lautete: als Arzt zur vierzehnten Ambulanz. Der Divisionsarzt der fünsten war erst vor kurzem avanciert und zum Divisionsarzt bestimmt worden. Gleich nachdem er sein Aufgebot erhalten, reiste er zum Oberseldarzt nach Bern und stellte das Ausuchen, daß ich ihm zu seinem Dienst zugeteilt werden möchte. Der Oberseldarzt erklärte, daß er selbstverstänblich einen nach Anciennität und Nangliste so nahestehenden Sanitätsossizier dem Divissonsarzt nicht als "Abjutanten" zusommandieren könnte, daß er aber ganz damit einverstanden sei, wenn ich mich dazu bereit erstlärte, dem Divisionsarzte als sein "Ablatus" zugeteilt zu werden.

Den 20. Januar rückte Divisionsarzt Dr. Gut in Basel ein und machte mir sosort seine Proposition. Wir waren alte Freunde, und so vertraute er mir denn "sub rosa", daß es ihm



III. Soupe suisse et garde-mobile gascon.

Ce bouillon, cadédis! vaut celui de Gascogne! Ce bouillon, cadédis! vaut celui de Gascogne! Mordioux, nous eussions fait de tout autre besogne Lâ-bas à Montbèliard, Belfort et caetera, Si la soupe eût été de cet acabit-là! Mais ces maudits Prussiens culbutaient la marmite, Quand la viande, sangdioux! n'était qu'à moitié cuite. Ab, mais quels jolis yeux vous a ce bouillon-ci! Enfant, dis à ta mère un million de merci!

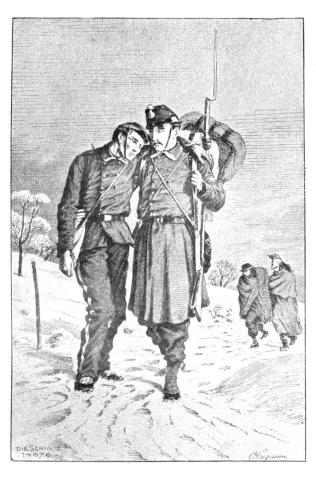
auf den gänglich ungewohnten Dienft wohl etwas bange fei, daß er an fförendem Schreibkrampf leide, der französischen Sprache nur mangelhaft mächtig und mit seiner Bertttenheit' ebenfalls etwas schwach bestellt sei. Ich könnte an seiner Seite im Divisionsstab wenigstens die "Reitfunst der Lellblauen" gehörig herausbeißen!

Selbstverständlich nahm ich den Vorschlag meines Freundes mit Begeisterung auf. Am selben Tag noch ward ich aus dem Berband der Ambulanz und der Brigade 14 entlassen und als ,Ablatus des Divisionsarztes' dem Stab der fünften Division

zugeteilt.

Am 21. Januar abends erschien der eidgenösstssiche Obersfelbarzt, Oberst Lehmann, in Basel zur Organisation und Inspektion des Sanitätsdienstes für die mobilisierten Truppens förper. Der ichweizerische General, Oberfi Sans Herzog, befand fich schon seit bem 19. mit einem Teil bes Großen Generals ftabs ebenfalls in Bajel und hatte bei der Korpsvisite im Hotel Euler die sämtlichen Stabsoffiziere der fünften Division und der Brigaden 14 und 15 mit ernfter patriotischer Ansprache

empfangen und begrüßt.
Die Truppen der Brigade 14, zunächst zur Grenzbesetzung bei Basel bestimmt, blieben in der Stadt und deren Umgebung, die Brigade 15 hatte Reservestellung in Baselland zu beziehen. Der große Generalstab etablierte sich in Delsberg, der Divisionsstab V blieb in Basel.



IV. Suisse et Français en février 1871.

Allons, mon pauvre ami, nous arrivons, courage!
Vois-tu briller là-bas les toits de mon village?
Ma mère lavera tes pieds endoloris;
On chauffera peur toi le meilleur de nos lits.
Fais un dernier effort; ma gourde est encor pleine;
Buvons une gorgée en reprenant haleine.
Et ce lourd havro-sac, nous allons, sur le mien,
L'accrocher en deux temps; un, deux, voilà, très-bien! —
Le moblot épuisé tout bas le remercie
En cherchant à cacher la larme, qu'il essuie!

III. Dislotation. Buchtftute als Reitpferd. Wintermarich nach Delsberg. Hinauf in die Freiberge.

Nachdem die deutsche Heeresleitung durch das Zaudern der frangösischen Oftarmee Zeit gewonnen hatte, bedeutende Ber= ftärkungen an das Werdersche Korps abzusenden, Berftärkungen, die nicht nur den Entfat von Belfort unmöglich machten, fon= dern auch die Flanke Bourbakis bedrohten und deffen Ruckzugs= linie abschnitten, war auch die Gefahr geschwunden, daß fiegende ober besiegte, frangösische oder deutsche Armeeteile von Belfort

aus das schweizerische Gebiet verlegen möchten.

Die Truppen unferer fünften Divifion wurden also von Bafel weg mehr süblich gezogen und sollten zuerst als Reserve ber in Bruntrut stehenden Division Aubert im obern Teil des Sornetals, am Buge ber Bruntruter Berge fich aufstellen. Der erfte Marschbefehl lautete auf den 24. Januar. Brigade 15 ward diesmal an die Spige der Kolonnen gestellt. Sie sollte aus ihrer Reservestellung auf der Hauptstraße, dem linken Birs-user entlang, in einem Zagmarsch die obersten Dörfer des Sornetals erreichen. Brigade 14 hatte den Befehl, als Reserve mit ihren Spigen bis zum Abend nach Delsberg, am Zusammen=

fluß der Birs und der Sorne, zu gelangen. Bom 19. bis 24. Januar war die Witterung abwechselnd gewesen, bald etwas auftauend, bald wieder Frost und schließ-lich ein tüchtiger Schneesall. Der 24. Januar brach flar und sonnig an, aber mit hartem Frost, 12º R. unter Null. Die Truppen hatten sich frühzeitig in Marschfoloune gesetzt, galt es doch ohne vorherige Trainierung heute eine Leistung von acht bis neuneinhalb Wegstunden zu machen.

Auf vormittag acht Uhr waren die Reitpferde des Divifions= ftabs V vor das Hauptquartier im Hotel Schweizerhof zu Bajel fommandiert worden. Tags vorher war mein Neitpferd, das ich schon jahrelang auf der Praxis ritt, per Bahn von zu Hause angelangt. Ein altes "Esterhazy" Gestütspferd, ungarischs arabischer Nasse, elegant gebaut und voll Temperament, war der Judys srüher im Juder-Viererzug des Grasen Fugger gesangen. Ich hatte die Stute gun Jum Jückten bestimmt, wie gangen. Ich hatte die Stute auch zum Züchten Függer ges gangen. Ich hatte die Stute auch zum Jüchten bestimmt, und damals gerade trabte ihr letztes, sechs Mounte altes Fohlen ganz munter schon auf meiner Praxis mit. Jedenfalls hat die Fuchsstute ihr Fohlen, von dem sie nun so plöglich getrennt worden, nicht so bald vergessen; in den ersten Tagen mußte fie auch noch morgens und abends gemolfen werden.

Im Wintersonnenschein standen also die edeln Reitpferde des Divifionsstabs morgens acht Uhr der Reihe nach vor den Bittern bes Eingangs jum Sotel Schweizerhof, nach einigen Ruhetagen ungeduldig ben Schnee ftampfend, weißen Dampf aus ben Rüftern blafend, und in der Luft tanzten gligernde Kriftalle von Rauhfroft. Meine Fuchsstute war ganz besonders aufgeregt, den feinen Arabertopf oft hoch in die Luft reckend und laut wiehernd, nach ihrem verschwundenen Fohlen rufend. Kaum daß er sich's versah, war sie unserm alten Roßtnecht, ber fie von Hause hergebracht, aus ber Reihe entwischt, und mit hochgehobenem Schweif, immerzu wiehernd rannte das Tier hinauf zum Sauptbahnhof. Dort bog ber Fuchs sofort ins Tor zum Guterbahnhof ein, rafte in fühnsten Sägen über Schienenstränge und Weichen 2c., gang offenbar ftets nach ber Rampe suchend, an welcher er geftern, von seinem Jungen fommend, ausgelaben worden war. Endlich gelang es bem nachgefommenen alten Wärter die fonft fo gahme Stute mit Silfe von Bahnangestellten einzufangen, und bampfend, buch-ftablich schweißtriefend war sie mir glücklicherweise wieder zu-geführt, gerade im Momente, ba ber Divisionsstab zu Pferde stieg.

Prachtig war er, aber weit genug, biefer erfte Ritt bes Divifionsftabs, von Basel bis Delsberg! 41,4 Kilometer, burch herrliche Winterlandschaft mit Rauhfroft an den Tannenhängen, im gligernden Sonnenichein gings in unmerklicher Steigung der breiten Heerstraße, die guten Schlittweg bot, im Tal der Birs hinauf, meist nahe am linken Flugufer. Für die Füße der Mannschaften, wie für die Sufe der Pferde war freilich das Gehen recht mühsam, da bei der beträchtlichen Kälte der Schnee auf der Straße eine feinkörnige, fandige Beschaffen=

beit befaß.

Nach und nach überholten wir bei ber rascher fördernden Bangart unferer Reittiere fämtliche Truppenforper ber voran= gegangenen Marschfolonnen der vierzehnten Brigade; die Truppen der fünfzehnten aber, weiter hinauf in das Tal der Sorne bestimmt, blieben poran.

Die dunkeln Marichkolonnen zogen wie riefige Raupen

langfam, faft lautlos burch bie weiße, ftille Winterlandichaft; leife nur knirschte ber Schnee unter ben Tritten ber Manuschaft, unter ben Rabern ber Kriegsfuhrwerte. Zeitweise grollten bumpf, faft traumhaft, die Detonationen ber ichwerften Belagerungsgeschüte aus der Richtung von Belfort herüber.

In unbedeutenden Städtchen Laufen ward mittags furze Raft gemacht, und am Abend nach fünf Uhr langte dann der Divisionsstad im altertümlichen Bischoffit Delsberg an. Das Absteigen vom Sattel schien manchem der Reiter mit steifgesfrorenen Beinen Müße

zu machen. Meine rie= fig aufgeregte Efterhazh= ftute hatte bei mir für beständige Erwärmung geforgt; ben ganzen Tag über war es mir nur auf furze Momente möglich gewesen, sie in ruhigen Schritt zu bringen.

Wir trafen in Dels= berg noch die mobili= sierte Abteilung des Großen Generalstabs, die sich aber schon am folgenden Tag nach Neuenburg dislozierte. Unfere Truppen hatten in unverdroffener, tüch= tiger Beise diesen ersten Bintermarschtag, mit einer durchschnittsichen Leistung von vierzig Kilometern und barüber, bei mühfamer Beg= beschaffenheit und em= pfindlicher Kälte, durch= geführt. Auch die sani= tarischen Rapporte vom

folgenden Tag lauteten äußerst günstig. Brigade 15 war am Abend des 24. Januar zur Besegung der Drie fer des Sornetals in Courtetelle, Courfaivre, Bassecourt u. f. w. ein= gerückt. Das beinahe freisrunde Tal am Fuß der Bruntruter= und der Freiberge, in 470 bis 480 Meter Meeres=

höhe, war besett.
Der 25. und der 26.
Januar waren verhält= nismäßig Ruhetage; allein schon für den 27. war der Brigade 15 wieder eine harte Lei= ftung aufgegeben. Es follte diese Brigade in die Freiberge hinauf= rücken und die West= grenze von Pruntrut nenge von Primirit an dis zum Kanton Neuenburg direkt de-seten. Die Ortschaften St. Braix, Montfaucon, Saignelégier, Emi= bois und Noirmont wa= ren ihre Bestimmungs: orte. Die Waadtländer

orte. Die Waadtlander Batterie Nr. 23 (8 cm) sollte nach Montsaucon hinan, die Drasgonerkompagnie Nr. 3 nach Les Pomerats gehen. Die Truppen der vierzehnten Brigade hatten die von der sünfzehnten verlasse nen Stellungen im Tal der Sorne als Reserve einzunehmen. In der vergangenen Nacht war wieder tüchtig Schnee gestallen. Im Sornetal war guter Schlittweg; doch die Straßen

in die Freiberge hinauf waren nur höchft mühfam gangbar; oben mußte man sich durch saft halbmeterhohen Neuschnee durch-arbeiten. Die Kälte hatte sich verschärft: um mittag markierten sich noch 12° unter Null. Zieht man dann noch in Betracht, daß Delsberg auf 436 Meter und Montfaucon auf 1002 Meter Meereshohe liegt und daß die zurückzulegenden Entfernungen zwischen dreißig und über fünfundbreißig Rilometer betrugen, jo gibt dies erft eine annähernde Vorstellung von den Stra-pazen dieses Marsches.

#### V. La retraite.

V. La retraite.

Voilà donc, comme ca finit!
Affamée, en haillons, pieds gelés . . . et le reste,
L'armée entière en Suisse fuit,
Et la France, aux Allemands reste!
Quand mon grand père racontait
Comment, au temps de l'oncle, on vit la grande-armée
Tout là-bas, en Russie, geler . . . on grelottait!
Grace au neveu, nous voilà, cette année
Dans un tout pareil casse-cou
Et gelés tout comme à Moscou!

Es mußte beispiels= weise von Glovelier, am Fuß der Freiberge, bis hinan nach St. Braix, beinahe zwei Stunden weit, jedes einzelne Be= ichiih der Batterie 22 mit der Bespannung vonzwei Geschützen hin-aufgebracht und sodann das zweite Stück durch dieselbe doppelte Bespannung am Berges= fuß abgeholt werden. Den schweren Fourgon der Ambulang brachte man nur dadurch weiter, daß sich die Mann= schaft der Krankenwär= ter während des ganzen

Tagesmarsches im Schieben" aufs höchste anstrengte.

Es war aber auch für alle ein fehr ersichöpfender Tag, diefer weite Marsch in die ungastlichen Freiberge bei frischverschneiten

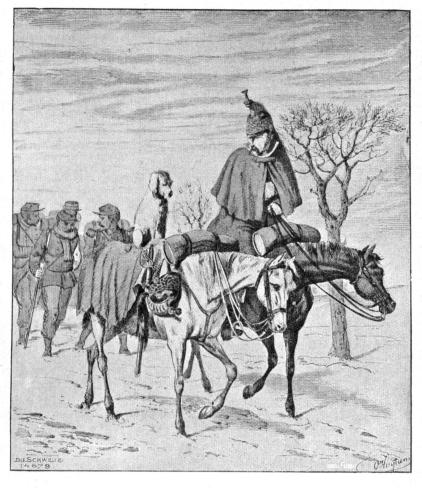
Straßen und em= pfindlicher Rälte, und boch wurde auch diefe Gewaltleistung von unfern Truppen in un= verdroffener und tüchstiger Weise durchgesführt. Sie kamen alle, wenn auch verspätet, an ihren Bestimmungsor= ten an, und auch noch die morgigen Sanitats= rapporte lauteten wie= ber auffallend günftig. Die Proviantkolonnen freilich vermochten an diesem Tag den Trup= penkörpern nicht zu fol= gen, und fo mußte benn nach der Ankunft spät abends noch "felbst geschlachtet" werden.

IV. Saignelégier. Frostiger Empfang in unserm Sibirien.

Am Doubs. Flüchtlinge. Nachtmarich nach Changdefonds.

Der fünfte Divisi= onsstab hatte sich am 27. Januar von Dels= berg ebenfalls nach den

berg evenfalls nach den Freibergen hinaufbegeben und war in Saignelégier etabliert. Als frostig, rauh und unfreundlich ift mir der kurze Aufenthalt in den Freibergen in Erinnerung geblieben. Eine unswirtliche, monotone Gegend: ein raupenförmiger Hügel der Juraformation reiht sich an den andern, mit schneebeladenen Tannenhängen besetzt dazwischen versteckt sich hie und da ein arms



VI. L'héritage d'un frère d'armes. En tombant de cheval, tout près de la frontière, Le cavalier mourant avait dit à son frère: «Tout est fini pour moi! Porte en Suisse mon chien, Mon casque et mon épée . . Adieu! C'est tout mon bien!»

seliges Bauerndorf. Nach Westen hin senken sich die Freiberge steil ab in die Schlucht des Grenzstusses Doubs, und über die Schlucht hinaus verliert sich der Blick in neblige Ferne über wellenförmiges französisches Grenzgebiet. Dahinaus erblickten wir des Nachts auch verschiedene kleine Neihen von Wachtseuern, wohl von versprengten Trüppchen der Oftarmee oder kleinern Banden von "Franctireurs".

Frostig und rauh, wie diese eintönige, bergige Winterslandschaft, war auch der Empfang, der sich unsern braven, ersmideten Truppen in den kalten Quartieren von seiten der Einswohner dot. Es kam deutlich dum Bewußtsein, daß wir uns im entlegensten Winkel des ehemaligen Bistums Basel befanden, der vor Jahrhunderten noch einen Teil von "Hochburgund" bildete. Gewiß stand im Beginn des deutschsfranzösischen Kriegs weitaus die Niehrzahl des Schweizervolkes (selbst auch in den französischen Annonen Neuendurg, Waadt und Genf) mit ihren Ennparthien auf Seiten Deutschlands, das in übermütiger Beise von seinem Erbseind zum Kampse herausgefordert worden. Sbensogewiß war dann aber auch die menschlich und psychologisch so leicht erklärliche Tatsache, daß sich nach den überralchenden, gewaltigen Erfolgen der beutschen Wassen, nach der Gefangennahme der größten französischen Armeen und den Ausammensturz des Kaiserreichs die Sympathien in der Schweiz allmählich mehr und mehr dem unterliegenden Teil zuwandten.

Wie war es doch menschlich begreiflich, wenn in unserer fleinen neutralen Republik das Mitgefühl für das zu Boden geschmetterte Nachbarvolk in seinem grausamen Kriegselende und das Interesse für sein letztes, mannhaftes Ringen stets reger und tiefgehender wurde! Unbewußt mochte dabei wohl auch die Furcht des Kleinen vor der Gewalt und Uebermacht

bes Siegers (für die Zukunft) und die menschlich so naheliegende Parteinahme für den Unterliegenden die hauptsächlichste Wirkung ausüben.

Unter der ultrakatholischen, französisch sprechenden Bevölkerung des ehemalizgen Bistums Basel standen die Sympathien von Ansang an lebhaft auf Seiten Frankreichs, und mit dessen Kriegsunglück waren sie nur noch intensiver geworden. So war denn auch begreislich, daß die politisch wenig entwickelte Bauernsame in den Freibergen das Einrücken der schweizerischen Grenzbesegung mit icheelen Augen als Barteinahme für Deutschland und gegen Frankreich ansah. Unsere Truppenförper bestanden ja auch durchwegs aus deutschrechen und zu zwei Dritteln aus prostestantischen Mannschaften. Sie wurden in dem Quartieren meist unfreundlich, mancherorts geradezu seindselig ausgenommen, und zuweilen ertönte gar zwischen den Jähnen der sinstern Bauern ein «Maudits Prussiens!» In einigen Hütten ward den vom Wintermarsche erschöpften Soldaten sogar barich verweigert, ihre nassen Mäntel und Gamaschen am Herdseligen Mäntel und Gamaschen am Herdseligen Mäntel und Gamaschen am Herdseliger ertraßen mittelst des Schneepsugshatten die Gemeinden erst recht nicht gesiorgt.

In Saignelégier, dem Hauptort des Bezirks, wo der Divisionsstad im "besten" Gashof für gutes Geld recht mittelmäßige Berpflegung fand, hatte man uns zum Bezug des Wassers zum Tränken unsererngerbe nach einem ziemlich entsernten Brunsnen gewiesen. Bei Nachtzeit und Neuschnee war das etwas mühsam. Da hörte aber mitten in der Nacht unsere Stallwache, wie in einem nahegelegenen Naum heimelich ein Bumpwerf in Bewegung gesetzt wurde zur Beschaffung des eigenen Bedarfs an Wassers in das Haussers auch die Mittenugung dieser Einfländlich sorderten wir von da an auch die Mittenugung dieser Einrichtung.

Unfer energischer Divisionskommans bant schaffte aber in dieser feindseligen Stims mung unserer Landsleute sofort gründs

liche Wandlung. Schon am 28. vormittags zitierte er sämtliche Gemeinderäte von Saignelégier zum Hauptquartier des Divisionsstads; alle Stabsoffiziere waren «en grande tenue» zur Besammlung fommandiert. Da hielt denn Oberst Meyer in sließendstem Französsisch den "Bätern" des Orts eine ernste Standrede. In scharfer Beise betonte er die unpatriotische Aufnahme, die unsere Truppen bei der Bevölkerung der Freisberge gefunden. Er erklärte, wie die Grenzbesehung für die Sidgenossenschaft zur Wahrung ihrer Neutralität eine Pslicht geworden sei. Auf die allnächtlich an der allernächsten Grenze sichtbaren Wachteuer hinweisend, machte er dem versammelten Gemeinderat klar, daß im gegenwärtigen Noment ja gerade für ihre eigene Scholle, für ihren eigenen Honnent ja gerade für ihre eigene Scholle, für ihren eigenen Honnent ja derade für ihre eigene Scholle, für ihren eigenen Honnent ja derade für ihren deren Derb unsere Truppen zum notwendigen Schuß hier herausgezogen seien. Mit der Androhung von Hausarrest und Stellung von Wachtposten vor die Türen der Heren Gemeinderäte, wenn fernere Klagen über Unsfreundlichseit gegen unsere Mannschaften eingingen und wenn dis nachmittags nicht überall die Straßen mittelst Schneepflug gangbar gemacht würden, schloß diese denkwürdige Standrede. Sie hat aber auch sofort und gründlich gewirft.

Ginen wohltnenden Gegenlaß zu dem widerhaarigen Benehmen der Behörden und Einwohner im allgemeinen machte das liebenswürdige Entgegenkommen der barmherzigen Schwestern im Orphelinat und der Verwaltung des Spitals zu Saignelégier. Im prächtig eingerichteten Waisenhaus wurden der Ambulanz fünfzehn vorzüglich passende Käumlichkeiten zur Berfügung gestellt. Im Spital wurden ohne Schwierigkeit kranke Militärs aufgenommen und dem Divisionsarzt alle verfügdaren Lokalitäten zu eventueller Benützung angeboten.

(Fortfetung folgt).



Rauchender Bauer. Stubienfopf (in Del) von Baul Rüetichi, Guhr = München,